

Öffentliche Stadtvorordneten-Sitzung.

Montag, 8. November Nachmittags 4 Uhr.
Vorherr: Herr Regierungsrath Meißner.
Schriftführer: Herr Baumeister Schultz.
Am Magistrats-Tische die Herren: Ober-Bürgermeister
Stande, Bürgermeister Schneider, Stadträthe Bohauen,
Dyander, Siedenbagen, v. Goltz, Bernial, Jubel,
Dr. Krähge.

T. D. 1. Erhöhung des Ausgabe-Etats für
Arbeitskräfte in den einzelnen Quartieren (Referent
Herr Demuth).
Beschriebene Anlagen, Erbauungen der
Beamten, Aufstellung und Ausarbeitung der Wahllisten
machen eine Mehrausgabe von 6000 Mk für Arbeits-
kräfte nötig und beantragt der Magistrat die bisher
ausgewiesene Summe von 10800 Mk auf 15800 er-
höhen zu wollen. Wird genehmigt.

T. D. 2. Erhöhung der Anschlussgebühren für
neue Kanal-systeme in den noch nicht völlig aus-
gebauten Straßen (Herr Baumeister Schultz).
Der Magistrat hält es für nötig, eine generelle Bestim-
mung der Höhe der Anschlussgebühren für neue Kanal-
systeme in den noch nicht völlig ausgebauten Straßen mit
Genehmigung der Stadtvorordneten-Versammlung zu
treffen. Als derartige Straßen sind vom Herrn Stadt-
bau-rath Bohauen bezeichnet: 1) die auf dem nördlichen
Bebauungs-terrain, einschließlich Reilstraße, Wüchters-
straße und Dehauerstraße; 2) die Berliner- und Magde-
burgerstraße und alle südlich von der ersten und südlich
von der letzten projektierten neuen Straßen; 3) die auf
dem Terrain des südlichen Bebauungsplanes, wozu auch
die Verdenfelder Breite und die zwischen Thor- und
Ludwigstraße zu rechnen sind, einschließlich Wucherer-
straße, Thüringstraße, Pfännerbühl, Liebenauerstraße,
Reienrangerstraße, Büchsenrangerstraße, Völlbergweg, Lubwig-
straße, Thierstraße, Lindenstraße, Wolfenbüttel, Südring,
V. Bernisstraße; 4) alle südlich von der Wucherer-
straße neu anzulegenden Straßen; 5) die Halle; 6) die
auf dem gleichzeitigen Bebauungs-Terrain einschließlich
Erfüllstraße, Händelstraße, Abolatenweg und Wettiner-
straße. Der Magistrat erucht die Versammlung, sich
damit einverstanden zu erklären, daß für den Anschluß an
die vorstehend unter 1 bis 6 aufgeführten Straßen,
sowie für die in der Halle angelegten resp. noch anzule-
genden Kanäle die Anschlussgebühren auf 15 Mark (früher
9 Mark) pro qd. Meter Frontlänge des zu empfangenden
Grundstücks festgesetzt werden.

Der Herr Referent verweist sich über diese Angelegen-
heit in eingehender Weise und schlägt im Namen der
Baufommision vor, die Anschlussgebühren nicht auf 15
Mark sondern nur auf 13 Mark zu normieren. Über
diese Frage entspann sich für und wider eine längere De-
batte.

T. D. 3. Genehmigung des für das Terrain
östlich vom Central-Güterbahnhofe und nördlich
von der Delitzschstraße aufgestellten Bebau-
ungsplanes. Wurde der geschlossenen Sitzung über-
wiesen.

T. D. 4. Antrag auf Bewilligung von Etat-
überschreitungen bei der Kämmereikasse. (Referent:
Herr Meyer.)

Der Herr Stadtbau-rath Bohauen hob hervor, daß
die Stadt für die Anlegung der Vorflutkanäle bedeutende
Summen auf lange Zeit hinaus hergeben müsse und sei
es nur billig, wenn durch Erhöhung der Anschlussgebühren
dieses Kapital möglich vergrößert würde, zudem habe man in
nicht als unwahrscheinlich bereits 15 Mark als Anschluß-
gebühren erhoben und würden diese Baunnternehmer dann
auf entsprechende Maßnahmen dringen, was eine Reihe
von Schwierigkeiten in der Verrechnung zur Folge haben
würde. Zudem sei noch zu bedenken, daß das Terrain
früher Stadt ein wenig günstiger ist, welches die Kanal-
bauten sehr häufig und ohne daß man es voraussehen
kann, kostspielig macht. So folgte in der Vordrage das
laufende Meter 30 Mark, in der kleinen Klausstraße 36
Mark, in der Halle 16 1/2 Mark u. Die Städte, welche
eine gleiche oder auch höhere Anschlussgebühren erheben,
finden nicht selten. So erhebt z. B. Rastatt 15 Mark, Frankfurt
a. M. 30 Mark, Dresden 21 Mark, Düsseldorf 20
Mark, Chemnitz 15 Mark. Andere Städte schlagen die
Kosten zu den Kommunalsteuern, wobei andere berechnen
die entstehenden Kosten und Berlin erhebt 1 v. H. des
Miethetrags. Herr Doell sprach gegen den Magistrats-
antrag und plaidierte dafür, daß die Kanalbaukosten
durch allgemeine kommunale Steuern gedeckt werden
sollten. Für den Antrag der Bau-Kommision (13 Mark)
sprachen außerdem die Herren Pejser und Görlich
und warnte letzterer vor der allzu großen Belastung des
Baubauwerks. Demgegenüber erwiderte Herr Bürgermeister
Schneider, daß er, wenn der Herr Vordredner vor der
Belastung des Bauwerks gewarnt habe, seinerseits
vor der Belastung des Stadtbudgets warnen müsse. Im
übrigen sei die Mehrzahlung der Anschlusskosten nach dem
Antrage des Magistrats eine verhältnismäßig geringe und
wenn ein Baunnternehmer für sein Haus von 20 Meter
Front 40 Mark mehr Anschlussgebühren bezahlen müsse,
so sei keine Erhöhung, doch wohl keineswegs in Frage gestellt.
Dazu komme, daß jede Kanalanlage eine enorme Werth-
steigerung der Grundstücke bedingt und wenn die Stadt
durch Kanalanlagen sich bedeutende Gelddoppler auferlege,
so dürfte es nur eine Pflicht der Billigkeit sein, daß die
Baunnternehmer ihrerseits auch die Stadt dafür in der
Weise entschädigen, wie es das Gesetz von 1875 vorsieht.
Nachdem noch Herr Stadtbau-rath Bohauen die Einwen-
dungen des Herrn Doell, daß im südlichen Bebauungsplan
die Kanalisation nicht mehr als im nördlichen Theile der
Stadt kosten könne, wiederlegt hätte, wurde zur Abstimmung
geschritten. Der Antrag des Magistrats erhielt die Ver-
sicherung und wurde auch das Amendement angenommen,
daß die Gebühr für Kaminsteine mit eingerechnet werden
soll.

T. D. 5. Bewilligung der Mittel zur Beschaf-
fung zweier neuer und der Aufstellung von zwei
alten Bänken an der Mauer des Gymnasiums
Referent Herr Sachs. Die Stadt-Finanz-Kommision hat
die im Etat für Baumstoffe und Bänke ausgewiesenen 500
Mk. sofort im zeitigen Frühjahr bis auf 16 Mk. verwen-
det. Als dieselbe dann im Juni die Wiederbeschaffung der
beiden an der Mauer des Gymnasiums vor Jahren erich-
teten, durch den Brand der Turnhalle dabeist aber abgebroche-
nen Steinbänke beantragte, ergab sich, daß die alten Bänke
wegen der Veränderung der Pfeiler nicht mehr verwendbar waren
und daß der Ersatz derselben im Anschlage der Turnhalle
nicht vorgezogen war. Es sind deshalb seitens des Stadt-
bau-amtes 2 neue Bänke für 136 Mk. 50 Pf. hergestell-
t worden. Da die Wiederherstellung der Bänke auf dem
Platze entfallen dem Bedürfnis entspricht und da die
anderweitige Aufstellung der alten Bänke, welche mit 55 Mk.
veranschlagt ist, durchaus zweckmäßig ist, so beantragt der
Magistrat, Versammlung wolle die Kosten für 2 neue
Bänke mit 136 Mk. 60 Pf. und die Kosten für Aufstellung
der alten mit 55 Mk. in Summa 191 Mk. 60 Pf. bewilligen.
Wurde bewilligt.

T. D. 6. Antrag auf Erwerb von Grundstücken
für das Wasserwerk. (Referent Herr Tombo.) Der
Referent beantragte über nur einen Plan der betreffenden
Grundstücke einen vorläufigen Beschluß zu fassen und zwar
über das 9 Morgen 105 1/2 Quadrater haltende, dem
Herrn S. Effie in Beelen gehörende Grundstück, welches
in der unmittelbaren Nähe der Sammelröhren liegt. Der
verlangte Preis pro Morgen beträgt 1800 Mk., der pro
Morgen offerirte Jahrespacht 30 Mk. Die Versammlung
beschloß dem Antrage gemäß.

T. D. 7. Genehmigung des Projekts zu einer
Bürger-Knaben-Schule und gewerblichen Zeiden-
schule an der Mariusstraße und Bewilligung der
Ausführungs-Arbeiten. (Referent Herr Döhntz.)
Derselbe beantragte, da eine nähere Prüfung des Projekts
nicht habe vorgenommen werden können nur die Kosten für
die Ausschachtungs-Arbeiten in der Höhe von 4304 Mk.
25 Pf. bewilligen zu wollen. Die Summe wurde dem
Antrage entsprechend von der Versammlung bewilligt.

T. D. 8. Antrag auf Nachbewilligungen zum
Etat des Wasserwerks. (Referent Herr Tombo.) Die
für sachliche Kosten für den Wasserwerks-Etat pro 1886/87
ausgewiesenen 1500 Mk. sind bis auf 47 Mk. 38 Pf. ver-
braucht und ist deshalb zur Deckung des bis zum Schluß
des Etatsjahres noch erforderlichen Bedarfs eine Nachbe-
willigung von 700 Mk. erforderlich. Wurde bewilligt.

T. D. 9. Bewilligung der Kosten für den ka-
nalan-schluß des Grundstückes Derglauda 21.

Der Magistrat legt der Versammlung 1. den aufgestell-
ten Kanalanschluß der Kämmerei; pro 1. April 1885/86
2. eine Uebersicht über den Geschäftsertrag der Stadt-
bau-kasse für die Zeit 3) eine Nachweisung der im
Schlusse des Rechnungsjahres 85/86 bei der Kämmerei
ausgewiesenen Etatsüberschreitungen in Höhe von 42442 Mk.
18 Pf. zur Kenntnisnahme und mit dem Ertrage vor,
diese Ueberschreitungen zu genehmigen. Wird genehmigt.

T. D. 5. Bewilligung der Mittel zur Beschaf-
fung zweier neuer und der Aufstellung von zwei
alten Bänken an der Mauer des Gymnasiums
Referent Herr Sachs. Die Stadt-Finanz-Kommision hat
die im Etat für Baumstoffe und Bänke ausgewiesenen 500
Mk. sofort im zeitigen Frühjahr bis auf 16 Mk. verwen-
det. Als dieselbe dann im Juni die Wiederbeschaffung der
beiden an der Mauer des Gymnasiums vor Jahren erich-
teten, durch den Brand der Turnhalle dabeist aber abgebroche-
nen Steinbänke beantragte, ergab sich, daß die alten Bänke
wegen der Veränderung der Pfeiler nicht mehr verwendbar waren
und daß der Ersatz derselben im Anschlage der Turnhalle
nicht vorgezogen war. Es sind deshalb seitens des Stadt-
bau-amtes 2 neue Bänke für 136 Mk. 50 Pf. hergestell-
t worden. Da die Wiederherstellung der Bänke auf dem
Platze entfallen dem Bedürfnis entspricht und da die
anderweitige Aufstellung der alten Bänke, welche mit 55 Mk.
veranschlagt ist, durchaus zweckmäßig ist, so beantragt der
Magistrat, Versammlung wolle die Kosten für 2 neue
Bänke mit 136 Mk. 60 Pf. und die Kosten für Aufstellung
der alten mit 55 Mk. in Summa 191 Mk. 60 Pf. bewilligen.
Wurde bewilligt.

T. D. 6. Antrag auf Erwerb von Grundstücken
für das Wasserwerk. (Referent Herr Tombo.) Der
Referent beantragte über nur einen Plan der betreffenden
Grundstücke einen vorläufigen Beschluß zu fassen und zwar
über das 9 Morgen 105 1/2 Quadrater haltende, dem
Herrn S. Effie in Beelen gehörende Grundstück, welches
in der unmittelbaren Nähe der Sammelröhren liegt. Der
verlangte Preis pro Morgen beträgt 1800 Mk., der pro
Morgen offerirte Jahrespacht 30 Mk. Die Versammlung
beschloß dem Antrage gemäß.

T. D. 7. Genehmigung des Projekts zu einer
Bürger-Knaben-Schule und gewerblichen Zeiden-
schule an der Mariusstraße und Bewilligung der
Ausführungs-Arbeiten. (Referent Herr Döhntz.)
Derselbe beantragte, da eine nähere Prüfung des Projekts
nicht habe vorgenommen werden können nur die Kosten für
die Ausschachtungs-Arbeiten in der Höhe von 4304 Mk.
25 Pf. bewilligen zu wollen. Die Summe wurde dem
Antrage entsprechend von der Versammlung bewilligt.

T. D. 8. Antrag auf Nachbewilligungen zum
Etat des Wasserwerks. (Referent Herr Tombo.) Die
für sachliche Kosten für den Wasserwerks-Etat pro 1886/87
ausgewiesenen 1500 Mk. sind bis auf 47 Mk. 38 Pf. ver-
braucht und ist deshalb zur Deckung des bis zum Schluß
des Etatsjahres noch erforderlichen Bedarfs eine Nachbe-
willigung von 700 Mk. erforderlich. Wurde bewilligt.

T. D. 9. Bewilligung der Kosten für den ka-
nalan-schluß des Grundstückes Derglauda 21.

Ueber die Kulturaufgaben großer
Stadtgemeinden.

(Vortrag Fr. Otto im Kunstgewerbe-Verein.)
Meine Herren! Es ist eine bekannte Thatsache, daß
die Städte in den letzten Jahrzehnten ein besonders
schnelles Anwachsen der Bevölkerung aufzuweisen haben,
und zwar auf Kosten der Bevölkerung des ländlichen Landes.

Auch unser Halle hat seit 25 Jahren ein so erfreuliches
Wachsthum gezeigt, wie es nur wenige Städte im preu-
sischen State von gleicher Größe gekannt haben.
Während rapiden Anwachsens ist naturgemäß auch die Steuer-
kraft der Bevölkerung, wenn auch nicht immer gleichmäßig,
so doch stetig gestiegen, mit ihr aber auch die Ansprüche,
man könnte fast sagen, in noch erhöhtem Maße! Da ist
es denn keine leichte Aufgabe, die Forderungen für alle
Zwecke des Gemeinbewohnens gleichmäßig zu verteilen.

Hier, in unserem Vereins-Interesse können uns nur die
Kulturaufgaben der Städte beschäftigen, und wenn wir in
unserem Verein es zunächst nur mit dem Kunsthandwerk
zu thun haben, so kann es uns nicht entgehen werden, uns
auch mit den Künsten zu beschäftigen, welche zu den hervor-
ragendsten Kulturmitteln gehören; nur die Kunst allein
ist die Beherrin des Kunstgewerbes! Aber nach dem
Grundsatze, daß der Mensch alle in ihm wohnenden, von
Gott in ihm gelegten Fähigkeiten, gleichmäßig, harmonisch
zur Vollenbung bringen sollte, hat das moderne Staats-
und Städtewesen die Verpflichtung, allen Künsten eine
gleichmäßige Förderung zu Theil werden zu lassen.

Sie werden es nicht ungerathen finden, meine
Herren, wenn ich in meiner Auseinandersetzung einzelne
Gebiete streife, wenn sie auch nicht unmittelbar zu unserem
Thema gehören.

Zu den Kulturaufgaben, welche der Staat theils selbst
übernimmt, theils überträgt, gehören vor allem das Fundament
jedes christlichen Staatswesens, die Ausübung der Religion,
mit allen ihren wichtigsten Konsequenzen; ferner die Schule
und die Pflege der Wissenschaften; die Sorge für die
körperliche Wohlfahrt u. v. A. Auf dem Gebiete der Künste
und des Kunstgewerbes hat der Staat bisher nur in
seinen Fällen in der Provinz wirken können, und gerade
diese Forderung ist es, welche unsere
Städte dringend beschäftigen muß.

Dringend habe ich gefürchtet, obwohl ich weiß, oder weil
ich weiß, daß die Erkenntnis für die Nothwendigkeit einer
Kunstpflge in unseren provinziellen Stadtvorwaltungen

noch immer mehr oder weniger für Luxus gehalten wird.
Das zeigen ja bei uns selbst die geringen Summen,
welche wir noch heute unserer Stadtvorwaltung für unseren
Verein und für gleichartige Unternehmungen abringen
können. Man motivirt dies abnehmende Verhalten einmal
mit den vielen anderweitigen Bedürfnissen der Stadt, die
für solche Luxuszwede nichts übrig lassen, sodann sagt
man: „Wir stehen ja schon auf der Höhe der Kunst und
des Kunstgewerbes, wir bauen sthvolle Facaden, sthvolle
Möbel, alles sthvoll!“ Nun, wer sich nur die Mühe
gibt, näher in das Kunsthandwerk hinein zu sehen,
und auch unsere eigenen Vereinsversammlungen, lehren
uns in nächster Nähe, wie sehr der gute Geschmack noch zu
cultiviren ist, vielmehr aber noch, wie sehr das Bedürfnis
im Publikum, sowohl an der Kunst als an kunstvoller
Handarbeit zu wecken ist. Wie weit steht unser Jahrhun-
dert heute noch von der Vollenbung der Künste und des
Kunsthandwerks im 15. und 16. Jahrhundert. Noch lange
bleiben uns jene Werte und jene Künstler die unerreichten
Vorbilder. Nur seit 23 Jahrzehnten haben wir in Deutsch-
land den Anfang zur Erhebung gemacht, aber was be-
deuten 20 Jahre im Leben der Völker! Und dann, wäre
ja Stillstand nach alter Erfahrung nur Mitzugang. Sollen
wir so schnell vergehen, wie abhängig wir im guten Ge-
schmack von den Franzosen gewesen sind, wie viele Mit-
teln wir in diesem Jahrhundert noch den Parthern in
die Tasche gesteckt haben?

Es wird uns dagegen oft vorgehalten, die Franzosen
sind reicher als wir und die Kunst kostet Geld, das ist
sehr relativ! Das sind Holz, der rote Stein, den der
Bildhauer bearbeitet, kostet nichts im Verhältniß zu dem,
was er daraus macht; und der ungeschulte, geschmacklose
Arbeiter kann sich kaufen, so lange er will, er bringt
nichts fertig. Die Franzosen und namentlich die Parier haben
vor uns voraus, eine traditionelle Pflege der Künste und
des Kunsthandwerks, die früh geführte Anbahnung von
allen Werken der Kunst, der dekorativen Kunst, des Kunst-
handwerks, dazu die viel größerer Zugänglichkeit aller Muse-
en und Sammlungen, namentlich auch an den Sonntags-
Nachmittagen, wo man die Räume von Handwerkern
und Arbeitern dicht gefüllt findet. Dort hat man sehr
wohl eingesehen, wie die Kunst die Lehrentmeister der In-
dustrie geworden ist.

Auf der großen Industrie-Ausstellung in Paris 1867
hat man zuerst eingesehen, was den deutschen Kunsthand-
werk feste, worum man beschämen die Wiederlage einge-

sehen mußte. Von da an erwachte in Deutschland das
Bewußtsein, daß wir mit unseren höher stehenden Eigen-
schaften, unserem Fleiß, unserer Ausdauer, unserer Gründlich-
keit, die Franzosen einholen müßten, ja daß man sie auf
dem Markte im eigenen Lande schlagen müsse. Zwei er-
hob sich Wien und München, wie man es auf der folgen-
den großen Ausstellung in Wien 1873 beobachtet konnte
und dann erst folgte Berlin und der preussische Staat.
Es ist nicht zu leugnen, daß die Erfolge der Kriege von
1866 und 1871 für den preussischen Staat in dieser Rich-
tung ganz besonders günstig gewirkt haben. In Folge
desser hat ja auch der Staat seinen Kunst-Etat bedeutend
erhöht, die Sammlungen für Kunst und Kunstgewerbe er-
weitert. Aber noch immer greift unser Staat auch heute
nicht in der Weise in das moderne Kunstgewerbe ein, als
der französische. Das Budget von Frankreich sorgt nam-
entlich nicht nur für die Füllung der Sammlungen in Paris,
sondern es sorgt auch für die der Provinzen, es laßt
namentlich nicht nur für die Füllung der Sammlungen in Paris,
sondern es sorgt auch für die der Provinzen, es laßt
namentlich nicht nur für die Füllung der Sammlungen in Paris,
sondern es sorgt auch für die der Provinzen, es laßt

Wir haben jetzt die große Jubiläum-Kunstausstellung
in Berlin gehabt, namentlich die größte, welche Berlin ge-
sehen hat. Alles, was der Staat in dieser Elite-Aus-
stellung gethan hat, und zwar für die National-Galerie
in Berlin, sind etwa 10 Gemälde und 2 Sculpturen.
Nehmen Sie dagegen die gemahlische Parier Kunstaus-
stellung den „Salon“ von diesem Jahre, welcher in der
Regel in der Zahl der ausgestellten Werke unsere deutsche
Ausstellung übertrifft, dort hat der Staat in diesem Jahre
mehr als 100 Kunstwerke getauft, welche an Paris wie
an die Provinzen vertheilt werden! Nur der Eigentüm-
lichkeit wegen will ich noch hinzufügen, was Sie selbst ge-
sehen haben werden, wie der bekannte Kriegsmittler Boulanger
jetzt bei den Malern ersten Ranges große Gemälde
bestellt, welche die Kriegshelden der französischen Armee
verherrlichen und die er in den Kleinen der Soldaten
aufhängen läßt. Wenn der Grund für diese Thatsache
auch mehr in der Augmücht der Franzosen zu suchen ist,
so kommt sie doch der Kunst zu gut. Die Stadt Paris
selbst hat in ihrem jährlichen Etat einen großen Theil für
die Ausschmückung ihrer öffentlichen Gebäude mit Gemäl-



(Meister Herr Kieferstein.) Der Kanalanschlag dieses der Stadt gehörenden Hauses ist auf 200 Mark veranschlagt und wurde diese Summe von der Veranlagung bewilligt.

T. D. 10. Bewilligung der Kosten zu Reparaturen am Muhl für Obdachlose. (Meister Herr Kieferstein.) Der Magistrat hatte für diese Reparaturen (Gestellung eines bereits gewordenen Korbaues, Reparatur der Abgangenen Feuerleitung der Fenster etc.) 740 M. vorzulegen, die Veranlagung bewilligte jedoch nur dem Antrage des Meisters entsprechend 560 M.

T. D. 11. Erteilung des Zuschlags zu den Pachtgeboten für Alderparzellen in Dienitzer und Büschdorfer Flur. (Meister Herr Kieferstein.) Die Pachtzeit von vier der Stadt Halle gehörenden Alderparzellen in Dienitzer resp. Büschdorfer Flur läuft am 31. März 1887 ab und hat deshalb am 22. September er. und in Folge eines abgegebenen Nachgebotes, am 20. Oktober er. anderweitig Termin zur Verpachtung auf weitere sechs Jahre stattgefunden.

In den letzten Termine sind folgende jährliche Pachtgebote abgegeben worden:

auf die Parzelle Nr. 4 von 2 Mg. 0,6 Du. A. vom Dekanon Oskar Kretz in Demitz	94 M.
auf die Parzelle Nr. 5 von 2 Mg. von demselben	98
auf die Parzelle Nr. 8 von 2 Mg. 0,3 Du. A. vom Dekanon Friedrich Knoche dafelbst	82
auf die Parzelle Nr. 11 von 2 Mg. 0,3 Du. A. vom Kohlgärtner Robert Meyer dafelbst	142

während das bisherige Pachtgeld 487 M. jährlich betrug. Der Anfall hat seinen Grund in der ungünstigen Lage, in welcher sich zur Zeit die Landwirtschaft befindet, und verspricht sich der Magistrat von einem noch allgütigen Ausgange kein besseres Resultat, hat vielmehr die Erteilung des Zuschlags an die Bestbieter beschlossen und erwidert die Veranlagung, seinen Beschlüsse anzuhängen. Die Veranlagung erklärte sich hiermit einverstanden.

T. D. 12. Antrag auf Aufstellung einer neuen Baufluchtlinie für die kleine Ulrichstraße. (Meister Herr Kieferstein.) In der Sitzung vom 1. November er. ist an den Herren Stadtvorordneten Dönitz und Gensel der nachstehende Antrag eingebracht worden:

In Erwägung, daß der sehr alte Bestand der großen Ulrichstraße und der Schmeerstraße schon seit langen Jahren eine Entloftung zur Verwirrung macht, in Erwägung ferner, daß dieser Bestand nur mehr beibehalten werden, dieselbe auch nach Fertigstellung der durch die Schmeerstraße beabsichtigten Wiederbahn für die Vester der Fall sein wird, in Erwägung ferner, daß eine Entloftung der genannten Straßen nur durch eine Neuanordnung der kleinen Ulrichstraße herbeigeführt werden kann, welche mit einem Durchbruch des Universitäts-Neubaus-Gebäudes begreift über kleine und große Mannschuhe bis zur Straße durchzuführen wäre, in Erwägung ferner, daß die Herstellung dieser Baufluchtlinie ein sehr großes Gut für die Gemeinde des Reichthums-Grundstückes wäre, wenigstens deren Verwendungs-

anderen Zwecken, bedeutend erschweren, wenn nicht unmöglich machen würde.

In Erwägung ferner, daß die kleine Ulrichstraße fast durchweg mit alten Gebäuden besetzt ist, die in nicht zu fernem Zeit neuen Gebäuden Platz machen werden, beantragen die ergeblichen Unterzeichneten: Magistrat zu ersuchen, für die kleine Ulrichstraße in der vorstehend angegebenen Weise, an der alten Promenade mit einem Durchbruch des Neubaugrundstückes beginnend und als Fortsetzung der Großstraße bebaut; bis zur Halle durchgeführt, eine neue Baufluchtlinie aufstellen zu lassen und der Stadtvorordneten Veranlagung zur Genehmigung zu unterbreiten.

Meister sowohl wie auch Herr Meier hoben die Wichtigkeit dieser Angelegenheit hervor und schloß sich der Veranlagung dem gestellten Antrage an, den Magistrat zu erwidern, diese Angelegenheit in Erwägung ziehen zu wollen.

T. D. 13. Vorlage des Magistrats, den Bauneue Straßenbahnlinien betreffend. (Meister Herr Kieferstein.) Die Herren Gehlitz und Vetter de. Da die ganze Sache noch nicht spruchreif war, wurden nur Mitteilungen über die in der gemischten Kommission geprüften Verhältnisse gemacht. Der Magistrat will es in das Belieben der Unternehmer stellen die Linien Markt-Schiffbrücke etc. und alter Markt-Glauch-Hamiltor binnen 6 Jahren auszubauen, ebenso die Linie Bucherstraße-Stadionstraße, bez. Trotha. Herr Regierungsrath Gneist legte hierauf seinen Standpunkt dar und führte aus, daß der Bau der Linie Markt-Schiffbrücke, als obligatorisch den Unternehmern aufzugeben sei, und werde sich diese, durch die Halle führende Straße als sehr rentabel erweisen. Benutzbar dürfte dagegen die Straße Stadtgut, Thor- und Landwehrstraße-Beiziger Platz sein und wäre es deshalb zu wünschen, daß diese Straße erst dann zum Ausbau käme, wenn größere Etablissements in der Nähe des Stadtplatzes emporstünden. Bezüglich der Linie Steinthor Markt etc. sprach er die Meinung aus, daß dieselbe durch die Kleinigkeiten geführt werden möge. Schließlich gelangte der Antrag zur Annahme, die ganze Sache dem Magistrat zur weiteren Erwägung zurückzugeben. Der Antrag, Herrn Regierungsrath Gneist in die Straßenbahnkommission zu deputiren wurde von der Versammlung acceptirt.

In der geschlossenen Sitzung wurde der aus der öffentlichen Sitzung übernommene Punkt 3, "Genehmigung des für das Terrain östlich vom Central-Güterbahnhofe und nördlich von der Delitzgerstraße angelegten Bebauungsplanes" verlagert.

Die Veranlagung nahm von der Personierung eines Lehrers Kenntnis und bewilligte demselben vom 1. April 1887 ab ein Ruhegehalt von 1600 M. Als Bezirksvorstehende für die Bezirke 7, 8 und 14 wurden die Herren Buchpfeifermeister A. Raras, Stärkefabrikant Haase und Zimmermeister F. Paul wieder gewählt. Als Gemeindevorsteher für die Bezirke 5, 8 und 13 wurden die Herren

Bürstenfabrikant Somburg, Glasmeister Koch und Buchbindermeister Kreyman wieder gewählt.

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit Rücksicht auf die Druckkosten zu beschränken. In der gestrigen geschlossenen Sitzung hat die Stadtvorordneten-Veranlagung sich auf den Antrag des Magistrats damit einverstanden erklärt, daß von der demnächst zu gebenden 6 000 000 M. Anleihe zunächst 3 000 000 M. zur Ausgabe gelangen.

Der Jahresabschluss der hiesigen Zucker-Raffinerie, über welchen schon anderwärts berichtet worden ist, schließt dieses Mal mit einem Verlust ab. Der Verlust ist gerade gegen das Vorjahr bedeutend, in welchem 16 pCt. Dividende verteilt werden konnten. Die Ursache des unglückseligen Jahres liegt einfach in dem daronter Niedergang der Zuckerpresse während des ganzen Jahres. Nach unseren Informationen wird indessen nach Klärung des Verlustes der Meierei bald immer noch auf bedeutender Höhe bleiben. Außerdem ist die Konjunktur der letzten 2 Monate der Fabrikation wieder so günstig gewesen, daß dem damit beginnenden neuen Geschäftsjahre mit gutem Vertrauen entgegenzusehen werden kann.

Stadt-Theater. Der Direction des Stadt-Theaters sind aus Anlaß der öffentlichen Anfragen über die den Theater-Vereinen genehmigte Stunde des Beginn der Vorstellungen zahlreiche Erklärungen zugegangen, die sich fast sämtlich für Verbesse rung der bisherigen Zeit um 7 1/2 Uhr ausgesprochen haben. Die Direction wird also an dem bisherigen Beginn der Wochen-Vorstellungen 7 1/2 Uhr festhalten und nur bei Anfassung solcher Werke, welche eine unerwartet größere Forderung beanspruchen, auf den Beginn um 7 Uhr zurückkommen. Zu dem am Mittwoch stattfindenden Festvorstellung zu Schiller's Geburtstag werden neben Herrn Director Jantsch in der Titellrolle in den bedeutendsten Partien beauftragt sein als: Gessler Herr Adolf Müller, Attinghausen Herr Fritz Knauper, Walter Franz Herr Albert Jantsch, Melchior Herr W. Knauper, Herr Fräulein Julie Behre, Hedwig Fräulein Salene Densberg, Armgard Fräulein Clara Ungar, Bertha v. Brunst Fräulein Marie Burghard. Das Schauspiel bereitet nach "Wilhelm Tell" eine Aufführung von Gellspargers "Medea" mit Fräulein Julie Behre in der Titellrolle vor. In der Oper stehen zunächst in Vorbereitung "Die weiße Dame" und "Die Regimentstochter", im Genre der Posse wird "Pechschüssel" einstudirt. Daneben finden die Proben für "Jägerbaron" ihren ungehinderten Fortgang. Diese Operette wird durchaus mit unsern ersten Opernkraften belegt sein, indem Fräulein Julie Will die Gajpi, Fräulein Carrie Goldfischer die Cypra, Fräulein Justine Wagner die

den, Schützen und Wachen der deforirten Klasse. Dagegen kommen in Berlin solche Ausgaben der Stadt nur sporadisch vor, und werden von Fall zu Fall genehmigt. Nun wollen wir uns doch bei allen diesen Winken erinnern, wir sind der mächtige, siegreiche Staat, jeus das geschichtliche, schuldloselastige Frankreich.

Aber der Unterricht ist eben, dort ist die Kunstpflege als unabweichlich für das Gedeihen des Staates anzusehen. Sei durchmündert ist sie traditionell, und hat ihre Wurzeln in alle Zweige des Gewerbes geschlagen. So ist das unendliche Uebergewicht auf dem Weltmarkt gewonnen, das wir erst jetzt anfangen mit Erfolg zu betreten.

Man hat Paris den Vorwurf gemacht, daß es die Interessen von Frankreich zu sehr centralisire. Ich weiß nicht in wie weit Berlin nicht sehr centralisirt ist, aber je größer es amüßig, künftig gemacht werden wird. Die Sammlungen, welche Berlin bis hierher angehäuft hat, sind schon sehr reich zu nennen, und für die Berliner vom größten Werth für den Provinzialen, namentlich den Handwerker, der sich schwer zu einer Reize nach der Hauptstadt aufrafft, und sich eigentlich für den in der Regel großen Auenhaft, nur verwirrend, sie können unmöglich so reichhaltig wirken, als die Bildungsmittel welche in eigenen Wohnort vorhanden sind.

Ued so konnte ich wieder zu meiner zu Anfang angelegten Behauptung zurück, die großen Stadtgemeinden der Provinz haben sich mehr als bisher der Pflege von Kunst und Kunsthandwerk angenommen.

Unser Deutschland bietet im Vergleich der einzelnen Städte ein ganz vorliegendes Bild hinsichtlich der höheren Kulturbetreibungen.

Eine besondere Ausnahmestellung bilden hier unsere kleinen Residenzen. Man hat mit Recht vielfach geböhrt über die deutsche Kleinräder, über die politische Verfälschung und Unklarheit des Landes und der einzelnen Bänderchen, einen Mangel kann man ihnen aber nicht nehmen, gerade diese kleinen Residenzen sind die Kulturträger in Deutschland gewesen. Da ihre Fürsten wie ihre Bevölkerung nicht selbständige Mollen im politischen Leben führen konnten, so trachten sie ihr Interesse mit Vorliebe den Künsten entgegen, und sie erreichten darin Ziele, um welche wir Großstädter sie beneiden müssen.

Sehen Sie sich rings in unserer nächsten Nachbarschaft um! Das kleine Weimar mit 18,000 Einwohnern, seitdem es der Hort unserer größten deutschen Dichter gewesen ist, haben jene Fürsten sich vorwiegend den Künsten gewidmet. Man hat nicht nur ein Theater, ein Museum dort, man hat eine Kunstschule, Drahgerische man hat in Kuhlha die Meerchaum-Industrie, in Büchel eine Zinnwaaren-Industrie nach besten modernen Kunst-

prinzipien wieder neu belebt. Von letzterer werden Sie sich noch der reichen Proben aus unserer Industrie-Ausstellung erinnern. Das benachbarte Gotha mit 24,000 Einwohnern hat sein Museum, sein Theater, seine reiche Bibliothek. In Dessau mit 21,000 Einwohnern finden Sie ein gute Hofkapelle, Theater, einen Schatz von Hunderten guter Gemälde. Auch Cassel hat sich neuer sehreren Fortschritten als eine Pflegestätte für gute Musik wie für Kunst und Kunstgewerbe erwiesen. Seine Sammlungen beweisen das. Der Landgraf Friedrich II., welchen man freilich mit Recht schmährt, daß er 12,000 seiner Soldaten in der Mitte vorigen Jahrhunderts an die Engländer nach Amerika verkaufte, er hat mit jenem Gelde den Grund zu den reichen Kunst- und kunstgewerblichen Sammlungen gelegt, die heute die größte Anziehungskraft von Cassel bilden. Sehen Sie sich weiter um in Ulmberg, in Gera, in Schwerin, in Braunschweig, in Darmstadt und noch kleineren Residenzen, wie Sigmaringen. Welche Anziehungskraft hat das kleine Sonderhausen mit 7000 Einwohnern, durch seine Kapelle und seine Lobconcernte gehalten.

Überall sehen Sie die Wirkungen einer Fürsorge, welche sich nicht nur auf die materielle Wohlfahrt der Unterthanen erstreckt. Was für ein freundliches Bild gewähren alle diese kleinen Residenzen mit ihren Schlössern in wohlgepflegten Parks, ja mit ihren partiarig gepflegten Wäldern.

Und fragen Sie nach der Wirkung aller dieser Umstände, so wird Ihnen eine vielsache und betriebsreiche Antwort. Die Bevölkerung lebt dort friedlich und behaglich. Schlechte rote Elemente, wie sie unsern Schreien sind, werden dort nicht geduldet, d. h. sie finden keine Substanz und gehen deshalb von selbst fort. Sie finden einen Gerechtigkeit, der durch die Güte und ihren großen Anhang befestigt wird, und an welchen bessere, künftlerische Anforderungen gestellt werden; der Handwerkerstand findet allerdings in jenen Sammlungen und in den Ausstattungen der Schlösser und Wärdern genügende Vorbilder, an denen sich der Geschmack bilden kann.

Ich verhehle mich nicht den Schwächen jenes Kleinräderlebens, wie man es nach modernen Richtungen hin nennen kann, sie liegen aber auf anderen Gebieten, als welche uns hier beschäftigen. Vergleichen wir uns nun einmal was unsere modernen Städte für die Pflege der höheren Kultur thun. Unter Halle bietet uns Beispiele genug dazu. Sie können aber ebenbürtig Magdeburg und andere Städte dafür nehmen. Halle streift direkt auf die 100,000 Einwohner los, Magdeburg steht schon darüber. Beide Städte sind enorm wachsende und die Bevölkerung vorzugsweise eine erwerbende. Obwohl die Klage über den Niedergang der Geschäfte auch bei uns eine

allgemeine ist, so merit doch der Beobachter, der in dem gefesseln Leben sieht, nichts davon, ebenso wenig auf Meinen oder bei anderen Gelegenheiten. Wir wissen doch auch, daß in unserer Provinz in den letzten 20 Jahren in der Landwirtschaft, der Industrie, im Handel, große Reichtümer erworben sind. Was hat allein die Zuckerindustrie für kolossale Gewinne gebracht, wie entrichtigt ist die Mineralwasserindustrie gewesen, wie gewinnbringend die Maschinenfabrikation und Andern. Unsere Bevölkerung sieht also auf einem solchen Boden, und gewiß unser Halle auf keinem der schlechtesten. Welche Werte haben Grund und Boden in Halle in den letzten 20 Jahren gewonnen! Wir sind eine materiell strebende Stadt wie irgend eine um uns, aber in der Pflege idaler Kulturziele werden wir von vielen weit in den Schatten gestellt. Wohl als ein Beispiel drängt sich da unsere Nachbarnstadt Leipzig auf, und ich möchte Ihnen wenige Worte des Oberbürgermeisters dort bei der Weihe eines kürzlich errichteten schönen Brunnens anführen; er sagte: "Unsere Stadt ist eine Stadt der Arbeit, der Arbeit, die irdischen Segen bringen soll, aber aus der strengen Arbeit heraus richtet unsre Stadt doch das Haupt empor zu den idealen Gütern, welche irdische Güter erst werthvoll machen." Es kann mir nicht bekommen, unsere Stadt mit Leipzig gleichzustellen, das eine so viel reichere Vergangenheit hat, unsre Wünsche können sich naturgemäß nur unsern Verhältnissen anschließen.

Unter den Blicken, die den großen Stadtgemeinden obliegen, möchte ich, von der gewonnenen Voraussetzungen ausgehend, als uns gemeinsam betreuend, folgende aufzählen:

1. Pflege der bildenden Kunst und des Kunst-Gewerbes,
 2. Pflege der Musik,
 3. und Pflege des allseitigen Geschmacks in öffentlichen Bänckern und Anlagen.
- Fangen wir mit dem letzten Punkt zuerst an und fragen uns da einmal: "Wie sieht es mit der künstlerischen Ausstattung unsrer kommunalen Anwerkte aus? — Sie erinnern sich, daß vor einem Jahre aus unsern Frägen, fasten die Frage entnommen wurde, "Warum haben unsre hiesigen Städtlichen Neubauten so wenig kunstvolle Auszeichnung?" der Herr Stadtbaurath beantwortete die Frage sehr schnell: "Weil unser Stadtbauwesen die Mittel dazu nicht bewilligt." Nur in einem Falle hätte er die Möglichkeit dazu gehabt, bei dem Wasserthurm an der Magdeburger Straße. Auch dies Beispiel zeigt sehr wohl die beste Anwandlung der bewilligten Mittel.

(Fortsetzung folgt.)

